

Interdisziplinäre Projektarbeit IDPA

Ein Leitfaden

1. August 2019

Im Studium werden Sie immer wieder vor der Aufgabe stehen, schriftliche Arbeiten über ein Sachthema zu erstellen. Dafür müssen Sie eine genaue, eingegrenzte Fragestellung entwickeln, zielorientiert recherchieren und die gefundenen Quellen auswerten und wiedergeben.

Mit der interdisziplinären Projektarbeit machen sie sich also erstmals mit der wissenschaftlichen Arbeitsweise vertraut. Die Arbeit ist interdisziplinär angelegt, das heisst, sie muss zu mindestens zwei Fächern des Berufsmaturitätsunterrichts bzw. zu zwei Fächern von Fachhochschulen konkrete Bezüge herstellen. Zudem muss sie einen Bezug zur Arbeitswelt schaffen.

Der vorliegende Leitfaden liefert Informationen zu folgenden Aspekten:

1. Umfang & Layout
2. Titelblatt
3. Inhaltsverzeichnis
4. Einleitung
5. Hauptteil
6. Schluss
7. Bibliografie
8. Anhang
9. Arbeitsjournal
10. Ehrenwörtliche Erklärung
11. Bewertung
12. Anlage

1. Umfang & Seitenlayout

Die IDPA soll 4500 Wörter (max. plus 10%) umfassen. Dies entspricht ungefähr 10 Seiten reinen Textes (exkl. Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Bilder, Anhang, Quellen/Abbildungsverzeichnis, ehrenwörtliche Erklärung). Verwenden Sie für den Text Calibri 12 Punkt, Blocksatz mit Silbentrennung, Zeilenabstand 1.5 (Fussnoten mit Zeilenabstand 1) und folgende Randeinstellungen: links: 2.5 cm, rechts: 3-4 cm, oben/unten: 2 cm. Die Seitenzahlen, rechtsbündig oder zentriert, sind obligatorisch. Die Zählung beginnt ab dem Inhaltsverzeichnis. Das Titelblatt sowie die ehrenwörtliche Erklärung enthalten keine Seitenzahl.

Die Arbeit muss in Bezug auf Formales einheitlich, nach einem klaren, systematischen Konzept gestaltet werden und eine gute Lesbarkeit gewährleisten. Sie besteht aus folgenden Elementen: Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Schlussteil, Bibliografie (Literatur- & Abbildungsverzeichnis), Anhang (Arbeitsjournal und ggf. andere separate Beilagen) und ehrenwörtliche Erklärung.

Von der IDPA sind zwei Exemplare in Papierform (gebunden) und ein Exemplar elektronisch abzugeben. Arbeiten, die nach dem vereinbarten Abgabetermin eingereicht werden, werden mit der Note 1.0 taxiert.

2. Titelblatt

Das Titelblatt weist folgende Angaben auf:

- Name der Schule
- Klasse und Abschlussjahr
- Titel der Arbeit (keine Fragen!)
- Name der Betreuerin/ des Betreuers
- Name, Adresse und E-Mail-Adresse der Verfasserin / des Verfassers
- Abgabedatum

3. Das Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis dient der Gliederung der Arbeit und listet alle Kapitel und Unterkapitel mit den entsprechenden Seitenzahlen auf (Das Inhaltsverzeichnis selbst wird nicht als Kapitel aufgelistet).

4. Einleitung

Die Einleitung leistet Folgendes:

- Erläuterung und Abgrenzung des Themas
- Formulierung der Ausgangsfragestellung
- Darlegung der Interdisziplinarität der Arbeit
- Angaben zum methodischen Vorgehen
- Anmerkungen zur Gliederung der Arbeit; kurze Vorschau zum Hauptteil
- sollte höchstens 2 A4-Seiten umfassen

Tipp: Da sich die Arbeit während des Entstehungsprozesses verändern kann – neue Aspekte, Streichungen, Änderung des Erkenntnisziels und der Gliederung – ist es sinnvoll, die Einleitung erst dann zu schreiben, wenn der Hauptteil schon steht.

5. Hauptteil

Der Hauptteil ist der wesentliche Teil der Arbeit. Hier wird ausgeführt, was in der Einleitung angekündigt wurde. Die Inhalte müssen sachlich und widerspruchsfrei sein, verständlich dargestellt werden, mit den Originalangaben in den benutzten Quellen übereinstimmen und überprüfbar sein (Quellenangaben).

Weiter zu beachten sind folgende Aspekte:

Die Arbeit muss einen klaren **Eigenanteil** aufweisen. Das Recherchieren und Zusammentragen von Informationen Dritter ist zwar aufwendig, stellt aber noch lange keinen Eigenanteil dar! Diesen bilden jene Teile, die nicht vorgefertigt im Internet, in Büchern in Zeitungen oder Zeitschriften verfügbar sind. Beispiele dafür sind: Interviews, Umfragen, geführte Diskussionen, schriftliche Resultate eines Versuchs, eines Experiments mit Auswertung von Messungen, Forschungsarbeit im Rahmen von „Schweizer Jugend forscht“, ein Produkt in Form eines Modells oder ein künstlerisches Produkt (Dokumentar- oder Spielfilm, Musikkomposition etc.).

Die **Methode** muss wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Dies umfasst eine präzise Fragestellung, die Klärung wesentlicher Begriffe, ein analytisches, nachvollziehbares Vorgehen und eine adäquate Literaturauswahl.

Die **Gliederung** muss logisch sein und einen roten Faden aufweisen.

Die **Argumentation** darf keine Brüche und Widersprüche aufweisen und muss logisch und nachvollziehbar sein. Werden Widersprüche in der Literatur festgestellt, soll darauf kritisch eingegangen werden.

Der **Einsatz von Bildern, Tabellen, graphischen Darstellungen** ist erwünscht, sofern im Text direkter Bezug darauf genommen wird (z.B.: Wie auf Abbild 1 ersichtlich ist, (vgl. Abb.1). Abbildungen sollten also nicht nur aus ästhetischen Gründen verwendet werden, sondern der Veranschaulichung dargestellter Sachverhalte dienen.

Richtiges Zitieren

Das richtige Wiedergeben von verwendeten Quellen im Lauftext und am Ende der Arbeit in einem Verzeichnis (Bibliografie) ist eine zentrale Anforderung an wissenschaftliches Arbeiten. Benutzt man in einer Arbeit, auf einem Handout oder in anderen eigenen Texten fremdes Gedankengut in Form von Text oder Bild, die man Print- oder elektronischen Medien entnommen hat, muss dieses als solches deklariert und die entsprechende Quelle korrekt angegeben werden.

Wörtliche Zitate müssen exakt übernommen werden. Auch in Bezug auf die Kommasetzung und die Rechtschreibung dürfen keine Veränderungen vorgenommen werden, auch wenn das Original Fehler aufweist. Werden nur Teilsätze übernommen, müssen sie syntaktisch korrekt in den Lauftext eingebaut werden. Zitate ganzer Sätze oder Textabschnitte müssen durch geeignete Formulierungen eingeleitet werden (Bsp.: Luhmann erklärt sich dieses Phänomen folgendermassen: „....“. Kürzere Zitate gliedern sich im Lauftext mit Anführungs- und Schlusszeichen ein, längere Zitate (mehr als drei Lauftextzeilen) können durch einen Absatz, Einrückung und durch eine etwas kleinere Schriftgrösse hervorgehoben werden. Auslassungen müssen mit drei Pünktchen in eckigen Klammern gekennzeichnet werden: [...].

Zitatnachweise können in Fussnoten oder im Lauftext unmittelbar im Anschluss an das Zitat in Klammern gegeben werden. Sie ermöglichen der Leserin / dem Leser, das zitierte Werk im Literaturverzeichnis zweifelsfrei zu identifizieren und die fragliche Textstelle mühelos zu finden. Dazu ist folgende **Kurzform** erforderlich:

Nachname des Autors, Erscheinungsdatum der Publikation, genaue Seitenangabe.

Bsp.: Frey 1990, S. 156.

Fusstextvariante

„Wir liegen neun Kilometer hinter der Front.“¹

¹ Remarque 2016, S. 7.

Lauftextvariante

„Wir liegen neun Kilometer hinter der Front“ (Remarque 2016, S. 7).

Bei mehreren Quellenverweisen desselben Werkes kann **ebd.** (*ebenda*) verwendet werden.

Bsp.: ebd. S. 167f. (,f' steht für ,folgende Seite'; ,ff' steht für ,fortfolgende Seiten')

Bei nicht wörtlicher, sondern **sinngemässer Übernahme (Paraphrase)** werden keine Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt und vor der Quellenangabe steht ein „vgl.“ (*vergleiche*).

Bsp.: vgl. Remarque 2016, S. 156-157 oder: vgl. ebd. S. 156-160.

In den **Fussnoten** können neben den Zitatnachweisen auch Ergänzungen oder weiterführende Überlegungen zum Lauftext angebracht werden. (Schriftgrösse 10 pt; Zeilenabstand 1).

Etwas anders verfährt man beim **Nachweisen von Abbildungen** (Bilder, Grafiken etc.) Gleich unter der Abbildung im Lauftext nennen Sie die Zahl der Abbildung und setzen einen Titel. Die vollständige Quellenangabe erfolgt in der Bibliografie. Das Titelbild wird ausschliesslich in der Bibliografie aufgeführt.



Abb.1: Der Turmbau von Babel

6. Schlussteil

Im Schlussteil – bezeichnet als „Zusammenfassung“, „Fazit“, bzw. „Schlusswort“ – wird folgendes geleistet:

- Ergebnisse zusammengefasst und bewertet
- die in der Einleitung formulierte Fragestellung beantwortet
- ein Ausblick in Form von Perspektiven oder Prognosen gegeben
- der Umfang der Arbeit deklariert (Anzahl Wörter angeben)

Anschliessend erfolgt pro Verfasser/Verfasserin je eine Schlussbetrachtung (1/2 Seite pro Person), in der die persönlichen Erfahrungen in Bezug auf den Arbeitsprozess reflektiert werden:

- Wie ist es mir während des Arbeitsprozesses ergangen?
- Welche Quellen und Mittel waren hilfreich?
- Stimmen Terminplanung und Arbeitsverlauf überein?
- Wie habe ich schwierige Phasen überwunden?
- Was würde ich anders machen?
- Was habe ich in methodischer Hinsicht gelernt?
- Inwieweit haben Drittpersonen geholfen (Familie, Freunde)
- Wie empfand ich die Betreuung durch die Lehrperson?
- Bei Teamarbeit: Wie verlief die Zusammenarbeit?

7. Bibliografie

In der Bibliografie werden sämtliche Quellen, die sie für die Arbeit verwendet haben, alphabetisch nach dem Nachnamen der Autorinnen/Autoren nach folgender Reihenfolge aufgeführt:

1. Gedruckte Quellen (Bücher, Nachschlagewerke, Zeitschriften etc.)
2. Elektronische Medien (Internet, Fernseher, Radio)
3. Abbildungen
4. Interviews

Die Bibliographierweise ist von Fachhochschule zu Fachhochschule verschieden. Entscheidend ist, dass sie einheitlich ist, auch hinsichtlich der Zeichensetzung (Komma, Punkt, Doppelpunkt etc.). Für die IDPA befolgen Sie bitte folgende Angaben zu den einzelnen Quellen:

Buch ohne Herausgeber

Name, Vorname des Autors (Erscheinungsjahr): Titel des Buches, Auflage, Ort: Verlag.

[Frey, Hans-Jost \(1990\): Der unendliche Text, Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag.](#)

Die Angabe der Auflage ist zwingend von der 2. Auflage an.

Buch mit Herausgeber

Name, Vorname des Autors, (Erscheinungsjahr): Titel des Buches, (Hrsg.): Name, Vorname des Herausgebers, Auflage, Ort: Verlag.

[Remarque, Erich Maria \(2016\): Im Westen nichts Neues. Roman, \(Hrsg.\): Schneider, Thomas F., 7. Aufl., Köln: Kiepenheuer & Witsch.](#)

Das Kürzel (Hrsg.) muss stehen, damit klar wird, dass es sich bei dem aufgeführten Namen nicht um den Autor, sondern um den Herausgeber handelt.

Bei zwei Autoren werden die Namen mit „/“ verbunden. Bei mehr als zwei Autoren muss nur der erste angegeben werden, die restlichen werden mit „et al.“ abgekürzt.

Ein Artikel aus einem Werk mit vielen Autoren

Name, Vorname des Autors (Erscheinungsjahr): Titel, In: Name, Vorname des Herausgebers (Hrsg.): Titel des Buches, Ort: Verlag, Seitenzahl.

[Floh, Pia \(1998\): Der mobile Wahnsinn, In: Beer, Fredi \(Hrsg.\): Unterwegs sein, Zürich: Limmatverlag, S. 95-98.](#)

Nachschlagewerk

Gibt es nur einen Autor, funktioniert die Quellenangabe gleich wie bei einem Buch ohne Herausgeber:

[Eisenberg, Peter \(2006\): Grundriss der deutschen Grammatik, Bd.1. Stuttgart: Metzler, S. 665.](#)

Gibt es mehr als einen, wird zuerst der Name des Nachschlagewerkes genannt:

[Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 4., neu bearb. u. erw. Aufl. 2001, Mannheim u. a.: Dudenverlag, S. 1080.](#)

Zeitschriften- oder Zeitungsartikel

Name, Vorname des Autors (Erscheinungsjahr): Titel des Artikels, In: Name der Zeitschrift- bzw. Zeitungsartikels, Nummer/Jahrgang bzw. Datum, Seitenzahl.

[Luginbühl, Martin \(2001\): Analyse der Albisgüetli-Reden. Keller kontra Gotthelf, In: Facts 4, S. 42.](#)

[Kleinberger Günther, Ulla \(2002\): Verständigungsschwierigkeiten im globalen Dorf. Englisch als «lingua franca» in Wirtschaftsbetrieben, In: NZZ, 12./13. Januar 2002, S. 83.](#)

Die Zeitung bzw. Zeitschrift muss mit ihrem Titel, ihrer Nummer und ihrem Jahrgang angegeben werden. Ebenso müssen die Seitenzahlen des Beitrages am Schluss aufgeführt sein.

Elektronische Medien

Internet:

Titel: vollständiger Link (Abrufdatum).

[Gesprächsforschung: http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2002/px-schmidt.pdf](http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2002/px-schmidt.pdf) (8.10.2010).

Fernseh- und Radiobeiträge

Titel. Sendeanstalt/Kanal, Sendedatum, Wenn bekannt: Name/n der RedakteurInnen/GestalterInnen, Sendereihe, Dauer.

[Fleischerkrieg. RTL, 16.11.2012, Redaktor: Röbel, Sven, Spiegel TV – Magazin, 6 Min.](#)

Dokumentarfilme

Titel, Jahr, Wenn bekannt: AutorInnen oder RegisseurInnen, Form (z. B. DVD, VHS Video), Spieldauer, Produktionsort/-land, Vertrieb.

Ein Hitlerjunge und «sein» Kriegsende.1998. Pokorny, Peter; Rothauer, Karl (Regie und Produktion). VHS Video, 13 Min. Salzburg. Institut für Kommunikationswissenschaft.

Abbildungen

Abb. 1: <http://www.luzernerzeitung.ch/nachrichten/zentralschweiz/zg/zug/Gewerblich-industrielles-Bildungszentrum-in-Zug-wird-erweitert;art93,740452> (12.10.2016).

Abb. 2: eigenes Foto; Zug, 20.09.2016.

Abb.3: Mattes, Wolfgang (2006): Routiniert planen, effizient unterrichten, Paderborn: Schöningh Verlag, S. 97.

Interview

Name, Vorname (Jahreszahl): Interview des Verfassers mit [Name, Funktion des Gesprächspartners], am [Datum] in [Ort].

Muster, Max (2016): Interview des Verfassers mit Muster, Fritz, Redaktor NZZaS, am 12.10.2016 in Zürich.

8. Anhang

Im Anhang befindet sich zum einen das Arbeitsjournal und zum anderen zusätzliches Material, welches im Textteil nur den Lesefluss stören würde (grössere tabellarische oder graphische Abbildungen, Interviews, Umfragen etc.).

9. Arbeitsjournal

Das Arbeitsjournal ist eine laufende Aufzeichnung verschiedenster Tätigkeiten während des Arbeitsprozesses. Es gibt Auskunft über den Verlauf und den Stand Ihrer Arbeit. Gleichzeitig bringt es Ihnen die gewonnenen Erkenntnisse und den individuellen Lernerfolg näher. Durch diese konzentrierte Denkarbeit (schriftliches Festhalten der Ergebnisse und der Erfahrungen) kann man anderen, aber auch sich selber laufend Rechenschaft ablegen.

Die Darstellung des Arbeitsjournals ist frei wählbar, die Struktur hingegen ist vorgegeben. Folgende Elemente müssen dem Journal zwingend zu entnehmen sein:

Tätigkeit

Die Tätigkeiten (mit Datum und Angabe des Zeitaufwandes) müssen lückenlos und nachvollziehbar geführt werden. Damit kann der Arbeitsprozess auch von der Lehrperson oder von Dritten nachvollzogen werden.

Erfahrung/Reflexion

Die einzelnen Tätigkeiten müssen reflektiert werden. Das Bewusstmachen des eigenen Verhaltens und Lernens hat zum Ziel, sein eigenes Lern- und Arbeitsverhalten zu erkennen. Dies eröffnet die Möglichkeit, daraus Lehren für das künftige Arbeiten zu ziehen.

- Wie ist es mir ergangen? Was war positiv, bzw. negativ? Ursachen? Erkenntnisse? Daraus resultierende Änderungen?
- Welche Schwierigkeiten/Probleme sind aufgetreten? Ursachen? Wie habe ich darauf reagiert? Welche Erkenntnisse ziehe ich daraus?
- Ist- und Sollstand: Habe ich den Zeitplan einhalten können? Warum habe ich mich verschätzt? Wie sinnvoll und effizient habe ich meine Zeit genutzt?
- Was muss ich ändern?

Planung

Die Planung muss lückenlos und vollständig aufgeführt werden. Hier plane ich die nächsten verbindlichen Schritte (Zwischenziele). Es erinnert mich an offene und unerledigte Arbeiten.

- Was mache ich als Nächstes?
- Wann erledige ich diesen Schritt?
- Wie viel Zeit benötige ich dazu?

10. Ehrenwörtliche Erklärung

Mit der ehrenwörtlichen Erklärung bestätigen Sie, dass Sie die Arbeit ohne unerlaubte Hilfsmittel selbst verfasst haben. Sie wird der Arbeit ganz am Ende beigelegt. Die Vorlage finden Sie in der Anlage.

11. Bewertung

Die Bewertung der IDPA erfolgt durch die Betreuungsperson.

Die Note für die IDPA ergibt sich aus der Bewertung des **Produktes**, der **Präsentation** und des **Erstellungsprozesses**. Die Gewichtung beträgt: 2.5/1.5/1.

Die IDPA wird unter Anwendung eines Bewertungsrasters bewertet, der den Lernenden bekannt ist.

Die Arbeit wird nach folgenden Kriterien bewertet:

Form und Sprache (ca. 40%)

- Einhalten der Vorgaben zu den einzelnen Elementen (Inhaltsverzeichnis, Einleitung etc.)
- Umfang & Layout
- Richtiges Zitieren und Bibliografieren
- Verständliche, sachliche Sprache, eigene Formulierungen
- Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung, Stil

Achtung:

Eine formal oder sprachlich sehr unsorgfältige Arbeit kann auch bei gutem Inhalt eine ungenügende oder nur ausreichende Note ergeben.

Geistiger Diebstahl (Plagiat: wörtliches und sinngemäßes Zitieren ohne Quellenangabe) führt zur Note 1.

Inhalt und Aufbau (ca. 60%)

- Selbständig erarbeitete, klar formulierte, anspruchsvolle Fragestellung
- Angemessene Ausschöpfung des Themas, Vertiefung der Erarbeitung
- Klar begründete Interdisziplinarität
- Klar ersichtlicher Eigenanteil
- Korrekte und logische Darstellung der Sachinhalte, gute Gewichtung
- In sich stimmige, schlüssige Auswertung und Interpretation der Ergebnisse
- Verwendung von wissenschaftlich anspruchsvollen Quellen (Wikipedia ist keine wissenschaftliche Quelle!)
- Textliche Erläuterung der eingebundenen Tabellen, Diagramme, Karten, Bildern usw.
- Sinnvoller Einsatz, Klarheit und Verständlichkeit von Visualisierungen

12. Anlage

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre ehrenwörtlich,

1. dass ich diese Facharbeit ohne fremde Hilfe und nur mit den angegebenen Quellen angefertigt habe;
2. dass ich die Übernahme wörtlicher Zitate aus der Literatur sowie die Verwendung der Gedanken anderer Autoren an den entsprechenden Stellen innerhalb der Arbeit gekennzeichnet habe;
3. dass ich meine Facharbeit bei keiner anderen Prüfung vorgelegt habe.

Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird.

Ort, Datum

Vorname, Name / Unterschrift

Quellen:

Hinweise zum Verfassen einer linguistischen Arbeit, Deutsches Seminar, Universität Zürich, online unter: http://www.ds.uzh.ch/_docs/99.pdf (15.10.2016).

Leitfaden für das Verfassen der VA. pdf. in 4 Lehrjahren, online unter:

<http://www.bbbaden.ch/index.php?schlusspruefung-allgemeinbildung> (26.10.2016).